

Der **Stockholmer Entomolog. Gesellschaft** entbietet der I. E. V. nachträglich zu ihrem 50jährigen Bestehen seine besten Glückwünsche und den Wunsch weiterer erfolgreicher Tätigkeit in ihrer nordischen Heimat!

Vorstand und Red.

Zwei schwere Verluste hat die deutsche Entomologie im vergangenen Dezember erlitten.

Am 13. XII. 1929 starb nach langem schwerem Leiden der Zoologe an der Forstakademie Eberswalde Dr. **A. H. Krause**.

Studienhalber hatte er sich in früheren Jahren einige Zeit in Sardinien aufgehalten und dort zahlreiche Beobachtungen biologischer Art, besonders an Ameisen angestellt. Ueber dies sein Hauptgebiet, die Myrmekologie, hat er auch ein populäres Werk geschrieben, das im Verlag A. Kerns erschienen ist, und über das wir unsern Lesern kürzlich (E. Z. 43 [1929], 103) berichtet haben.

Am 27. XII. 1929 starb im 47. Lebensjahre der Forschungsreisende und Entomologe (vornehmlich Koleopterologe) **Bodo von Bodemeyer** — der Letzte seines Stammes.

Ueber seine großen und erfolgreichen Reisen, die ihn zu einem der bedeutendsten Forschungsreisenden gemacht haben, hat er ja in der „Insektenbörse“ fortlaufend berichtet,*¹⁾ und seine frische und humorvolle Art zu schreiben, hat allgemeine Sympathie erfahren. Seine große persönliche Liebeshwürdigkeit konnte Red. noch erfahren, als er ihn im Sommer 1929, bereits stark leidend, besuchte. Das Andenken unseres treuen Mitarbeiters, der auch Mitglied mehrerer Berliner und der Argentinischen Ent. Ges. war, soll unvergessen bleiben! (Vgl. auch das Referat S. 264.)

Otto Meißner-Potsdam.

Lemonia dumí L. (Lep.)

Von H. Nadbyl, Schnepfenthal (Thüringen).

Der interessante Beitrag über diesen Spinner in der Beilage der E. Z. „Handbuch des prakt. Entomologen“ gibt auch mir Veranlassung, das, was ich in hiesiger Gegend über Vorkommen, Lebensweise und Zucht dieser Art feststellte, im folgenden mitzuteilen.

Es war an einem schönen Juniabend des Jahres 1907, als mein kleiner Sammelkollege eine mir bis dahin unbekannt große, bläulich-schwärzliche Raupe brachte. Ich sammelte erst im 3. Jahre und war bisher bis zu solchen entomologischen Feinheiten noch nicht vorgedrungen. An Hand des damals gerade erschienenen „Lampert“ wurde jedoch die Identität mit *Lemónia dumí* bald festgestellt, und für einige *Pap. podalírius*-Falter, die s. Zt. in Eisenach noch häufig waren, wechselte die seltene Beute ihren Besitzer.

Mein Sammelfreund hatte das Tier in den Abendstunden in der Nähe des Eisenacher Burschenschaftsdenkmals im Straßengraben laufend gefunden. Die Raupe war verpuppungsreif und anscheinend

*¹⁾ Der Schluß wird noch erscheinen. — Die Berichte über die drei ersten Reisen (Kleinasien, Ostsibirien und Tunis) sind in Buchform erschienen und hier besprochen (E. Z. 41 [1927], 304, 42 [1928], 223 und 43 (1930), 264).

auf der Suche nach einem geeigneten Verwandlungsort gewesen. Ich brachte sie sogleich in einen großen, mit Erde angefüllten Puppenkasten, und nachdem sie noch einen Tag hin und hergelaufen war, machte sie sich ein ganz einfaches Lager unter einigen trockenen Löwenzahnblätter in einer Ecke des Kastens zurecht.— Zwei Tage später wurde mir noch eine etwas schlankere und kleinere Raupe derselben Art von demselben Fundort gebracht, die sich auch gleich zur Verpuppung anschickte.

Von dem leider vor einigen Jahren verstorbenen Herrn Emil Bohl, der wie kein anderer die damalige Lepidopteren-Fauna Eisenachs kannte, erfuhr ich, daß ihm in den 1½ Jahrzehnten seiner Sammeltätigkeit *L. dumii* noch nie zu Gesicht gekommen war.

Die Zeit bis zur Verpuppung dauerte verhältnismäßig sehr lange; erst nach 16 und 18 Tagen verwandelten sich die Tiere in die bekannte braune Puppe, frei auf der Erde liegend. — Ich hatte damals gelesen, daß man die Puppen ganz trocken halten soll. Ich bedeckte sie also mit einem Stück Löschpapier, sodaß sie auch beim Besprengen der Erde niemals direkt naß würden.

Am 6. Oktober schlüpfte aus der größeren Puppe ein ♀, das aufgeregt im Kasten hin und her lief und sich scheinbar an den Holzwänden nur schlecht festhalten konnte, da es immer wieder herunterfiel. Erst als ich einen Gazestreifen hineinhängte, faßte es Fuß und entwickelte sich zu einem schönen Exemplar. Die zweite Puppe starb ab.

Ein oder 2 Tage später sahen wir auch im warmen Oktobersonnenschein die echten Männchen fliegen. Es gelang uns in der kommenden Woche auch, einige Männchen vor allem aber die viel langsamer fliegenden ♀♀, zu erbeuten. Der Flug der ♂♂ ist von außerordentlicher Schnelligkeit und Unberechenbarkeit; ohne jeden erkennbaren Grund schlagen die Tiere gewaltigste Haken. Ist schon der Mann von *Macrothylacia rubi* ein ganz guter Flieger, so wird er vom *dumii* ♂ weit überboten; ich konnte auch niemals, wie in dem vorgenannten Artikel steht, beobachten, daß die Männchen stur geradeaus gegen den Wind fliegen und so also leicht zu fangen wären; im Gegenteil machten sie stets im letzten Moment einen unwahrscheinlichen Seitensprung. — Die viel langsamer fliegenden ♀♀ wiederum retteten sich in vielen Fällen, indem sie sich senkrecht in die Höhe schraubten.

Die Falter traten damals, allerdings auf eng begrenzten Lokalitäten, in erstaunlicher Menge auf; aber schon nach 10 Tagen, sogleich nach Beginn rauherer Witterung, war die Flugzeit vorbei. Der Flug begann morgens bei Sonnenschein gegen 10 Uhr und dauerte bis 4 Uhr nachmittags. An taufrischen Morgen fanden wir oft die frischgeschlüpften Falter im Grase, an Halmen etc. sitzend. Ein sehr gutes Ergebnis hatte das Aussetzen eines ♀ in den Mittagsstunden: schon nach wenigen Minuten war das Tier von 15—20 umherschwärmenden ♂♂ umgeben, von denen man

sich die besten aussuchen konnte. — Die Qualität fast aller gefangenen Tiere war immer einwandfrei, abgeflogene Tiere habe ich nie erbeutet, was wohl mit der geringen Lebensdauer dieser Art zusammenhängt. Ich tötete die Tiere mit reinem Schwefeläther, wie ich dies auch heute noch beim Fang tue. Ich habe immer beste Erfolge damit erzielt, und geht das Töten m. A. nach, viel schneller vor sich als beim „Umquartieren“ ins Cyankaliglas. Ein Wiedererwachen nach dem Uebergießen mit Aether habe ich im allgemeinen nur bei *Zygaenen* festgestellt. — Bei im Zuchtkasten geschlüpften Faltern ziehe ich jedoch das Cyankaliglas vor, weil die immerhin noch weichen Flügel bei dem Uebergießen mit Aether leiden können. Bei den *dumi* ♀♀ verfahren wir noch anders: wir betäubten die Tiere nur leicht, und legten sie vorsichtig in eine Watteschachtel; schon nach kurzer Zeit begannen die Tiere ihren ganzen Eiervorrat abzulegen; es hatte dies den Vorteil; daß wir **neben** den wertvollen Eiern auch noch tadellose Falter behielten. Ich konnte nicht feststellen, daß die Tiere ein Holzstückchen zur Eiablage brauchten; vielmehr wurden die Eier in Klumpen von 20—40 Stück aneinandergeklebt. Wenn man die geringe Fertilität immerhin nahestehender Arten wie *A. tau* zum Vergleich zieht, ist der Eivorrat von *dumi* ziemlich groß; bei frischen ♀♀ erinnere ich mich, 250—300 Eier erzielt zu haben.

Die Eier wurden, nachdem wir einen großen Teil verkauft und vertauscht hatten, im kalten Zimmer überwintert. Regelmäßig ergaben sie in den ersten Maitagen, sofern sie nicht getrieben wurden, fast vollzählig die Räumchen. Ich zog die Tiere in Holzkästen, die Zucht der Raupen war immer leicht, und nur geringe Verluste (höchst. 10% und zwar hauptsächlich bei den Häutungen) waren zu verzeichnen. Die Tiere wurden trocken gehalten, nur hin und wieder etwas abgesprengt. Futter war stets *Leontodon taraxacum*; um beim Welken der Blätter ein Aufeinanderkleben zu vermeiden, kniff ich in die Blattmitte ein Loch und zog den Stengel hindurch. Ich hatte stets mehrere Hunderte von Raupen, die bis zur Verpüppung auch nicht die geringsten Schwierigkeiten machten; viele vertauschte ich, da *dumi* stets ein gesuchtes Tier war.

Aber mit dem Beginn der Puppenreife begann das Leiden! Im ersten Jahre (1908) brachte ich ca. 20 Tiere, die ich mir zurückbehielt, in eine Holzkiste, ca. 12 cm mit Gartenerde gefüllt; unter welchen Löwenzahnblättern, frei auf der Erde, verpuppten sich ca. 12 Stück, die andern starben ab. Das Schlüpfergebnis der trocken gehaltenen Tiere war katastrophal; 4 Tiere schlüpften (3 ♂♂ 1 ♀) rannten bis zur Erschöpfung unentwickelt im Kasten umher und starben dann ab. Im nächsten Jahr gab ich in denselben Kasten einige große Erdschollen hinein: die Tiere fertigten sich auch in den Schollen ihre cylindrische Gänge an und verpuppten sich auch zu 75% in demselben. Diesmal hielt ich die Puppen im Freien,

setzte sie auch hin und wieder einem Regen aus: Im Herbst dasselbe Ergebnis: Zwar schlüpfen mehr Falter, aber bis auf 2 Stück brachte keiner die Ruhe auf, sich zu entwickeln; sie rasten im Kasten umher, bis sie ermattet umfielen, nur 2 Tiere, 1 ♂ und 1 ♀, beide winzig klein (♂ 3,4 cm, ♀ 3,8 Spannweite) besitze ich aus meinen Zuchten (normal ♂ 4,7 und ♀ 5,1 cm).

Wenn man sich den *dumi*-Falter betrachtet, entdeckt man außergewöhnlich starke Krallen an dem vorderen Beinpaar. Hat nun vielleicht dieses nervöse Tier die Kraftanstrengung nötig, sich durch seine Erdgänge durchzuarbeiten, wozu er ja mit seinen starken Grabkrallen praedestiniert erscheint? Einen vollen Ersatz können die in den Zuchtkästen hineingelegten Erdschollen eben nicht bieten, da in der gewachsenen Erde der Feuchtigkeitsgrad schon ein ganz anderer ist.—

Wie schon gesagt, trat *dumi* in Eisenach 1907 unvermittelt in ziemlicher Menge, wenn auch an begrenzten Lokalitäten (meist Bergwiesen), auf, hielt sich einige Jahre in derselben Häufigkeit, um dann nach und nach wieder aus Eisenach zu verschwinden. 1920 sah ich das letzte *dumi* ♂ in Wilhelmstal bei Eisenach. In den folgenden Jahren habe ich das Tier an den alten Lokalitäten, obwohl sich dort nichts verändert hatte, nicht mehr beobachten können. Sammler sind m. E. nicht für das Verschwinden verantwortlich zu machen; denn seit 1909 hatte ich mich (anderen waren die Fangstellen nicht bekannt), da ich kein „Massenmörder“ bin, darauf beschränkt, jedes Jahr wieder den Flug zu konstatieren; allmählich wurde es weniger und hörte schließlich ganz auf. Außer den zwei erwähnten, verpuppungsreifen Raupen konnten weder ich noch meine Sammelkollegen jemals ein Tier an der Futterpflanze entdecken; jedenfalls ist die *dumi*- Raupe ein sehr verborgen lebendes, vielleicht auch hauptsächlich nächtliches Tier. Die Raupen meiner Zucht fraßen sowohl am Tage im Sonnenschein wie auch nachts, wie ich oft beobachten konnte. Interessant ist, daß auch der Schmetterling nicht nur (was das Normale) am Tage, sondern auch nachts nach den Laternen fliegt, wie ich allerdings nur an einem, morgens an der Straßenlaterne sitzenden ♂ feststellen konnte. — Ein Pärchen in copula fanden wir niemals. —

Da wir gerade bei der Verwandtschaft sind, möchte ich noch bemerken, daß es mich sehr freuen würde, wenn durch meine Notizen über *dumi* ange regt, ein anderes Mitglied über den selteneren *dumi*-Vetter, *L. taraxaci*, be richten würde. Seit über 20 Jahren versuchte ich, bisher immer vergebens, Zuchtmaterial dieses ja auch im Imago nur selten zu erlangenden Spinners zu erhalten. Aber irgendwo in Süddeutschland oder Oesterreich muß das Tier (von südlichen Lokalitäten abgesehen) doch vorkommen! Die Zucht der Raupe scheint noch wenig bekannt zu sein; im „Handbuch“ steht, daß die junge Raupe überwintert, immerhin in seltsamem Gegensatz zu *dumi*, und „Lampert“ und „Seiß“ schweigen sich darüber aus. Wer hat *taraxaci* schon in Deutschland gefangen oder die Zucht probiert? Mitteilungen hierüber würden gewiß viele Mitglieder interessieren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Nadbyl Hans P.

Artikel/Article: [Lemonia dumi L. \(Lep.\) 255-258](#)